

Wie dieses am besten zu verstehen und einzurichten sey, werden diejenigen beantworten können, die mit der Kunst der Beredsamkeit auch Kenntniß der Tonkunst verbinden. Das Ganze würde sich durch Beispiele, die hier am unrechten Orte seyn würden, anschaulich machen lassen. Hier nur so viel. Die meisten geistlichen Vorträge sind von gemischter Art. Sie bewegen sich größtentheils mehr oder weniger in den Grenzen des Lehrvortrages, bedürfen also eines mehr ruhigen, langsamen und sanften Tones, wie im Moderato, dagegen einer mehr lebendigen, schnellern und eindringenden Bewegung der Stimme, wenn das Herz gerührt, bewegt, erschüttert oder erhoben werden soll, etwa im Allegro, Presto, Maestoso. Daß eine solche Aneignung des geistlichen Vortrags zwar ihre eigenen Schwierigkeiten haben müsse, doch aber wohl möglich und bei besonderer Aufmerksamkeit auf sich selbst, auch ausführbar sey, ist ohne Schwierigkeit einzusehen. Eins. wünscht, daß denkende Männer diesen Gedanken zu fernerer Belehrung auffassen und ihres Nachdenkens würdigen möchten.

Etwas, den Brief eines Leipziger Gelehrten betreffend.

Franz Nicol. Baur theilt in seiner Schrift: Wahre und kurze Beschreibung der merkwürdigsten Ereignisse und wohlthätigen, heiligen Handlungen Sr. Durchl. des Herrn Alexander, Fürsten von Hohenlohe &c. Hest 2, S. 49, unter andern auch den Brief eines L..... Gelehrten mit.

Nach dem Recens. in den Ergänzungsbl. zur allg. Lit. Zeit. Nr. 47, Juli 1822, sind die Baur'schen Hefte keineswegs zu empfehlen, indem sie statt der wahren und kurzen Beschreibung &c., einen Nischmasch von unverdautem und unverdaulichem Râsonnement, zur Verherrlichung der Mirakel &c., aufstischen. Von dem erwähnten Briefe sagt der Rec. „Zu den Anerkennungen, welche der Fürst in der Ferne gefunden hat, würde auch ein Brief gehören, welchen Herr Baur — von einem der berühmtesten Gelehrten Deutschlands aus L..... — erhalten haben will, wenn derselbe echt wäre. Doch zweifeln wir keinen Augenblick, daß der gute Baur von einem losen Vogel geneckt ist, der es sich zur Aufgabe machte, im Baur'schen Styl eine ironische Apotheose des Hrn. Baur als philosophischen Begründer der Hohenlohischen Mirakel zu versuchen; und wir müssen gestehen, daß Hrn. B. Eitelkeit viel ertragen kann, da sie diesen Brief noch für Ernst nehmen konnte. Denn weit über Platon, Kant, Fichte und Schelling wird hier schalkhafterweise die schwunghafte und erhabene Philosophie des Herrn B. gesetzt, der allenfalls nur mit J. J. Wagner zusammen zu stellen sey! Uebrigens hat der Brieffsteller erkannt: „„ daß die Heilhandlungen des Hrn. Fürsten von Hohenlohe und des W. Michel, Grundsätze der Anthroposophie sind.““ (Sic!) Nach diesen Proben wird man selbst nicht einmal mehr an den L..... Gelehrten denken, der sonst wahrscheinlich Manchen einfallen würde. Denn von diesem darf man doch solchen Unsinn ohne alle rhetorische Verhüllung nicht erwarten.“ (Allg. lit. Zeit.

Erg
Der
ten
Bau

Ge
Er
Na
Un
We
Er
We
Un
Na

Be

de

à
P
4
b
9
P